

Der Enzthäler.

Anzeiger & Unterhaltungs-Blatt für das ganze Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

29. Jahrgang.

Nr. 83.

Neuenbürg, Donnerstag, den 12. Juli

1871.

Erscheint Dienstag, Donnerstag u. Samstag. — Preis halbjährlich im Bezirk 1 fl. 12 kr., auswärts 1 fl. 20 kr. einchl. Postaufschlags. — In Neuenbürg abonniert man bei der Redaktion, Auswärts bei den Postämtern. Bestellungen werden täglich angenommen. — Einrückungspreis die Zeile oder deren Raum 2 1/2 kr. bei Redakt.-Ausst. 3 kr. Anzeigen welche Tags zuvor spätestens 10 Uhr Vorm. übergeben sind, finden Aufnahme.

1870. Den 13. Juli. Der Minister von Grammont gibt im gesetzgebenden Körper die nämliche Erklärung ab; fügt aber bei, die Verhandlungen mit Preußen seien noch nicht geschlossen. Ebenso wurde dem Senat die gleiche Erklärung gemacht. Dort wie hier wird die Erklärung sehr kalt aufgenommen. Verschiedene Stimmen lassen sich dahin vernehmen, daß man Preußen nicht so leicht los lassen solle. Auch ein Theil der Presse äußert sich höchst erbozt über das „Zurückweichen“ des franz. Ministeriums. — Jetzt lag, zumal da Jerome David und Clement Duvernois sofort neue Interpellationen ankündigten, auch dem Mindesten klar vor Augen, daß man den Krieg wollte. — Benedetti verlangt von König Wilhelm auf der Badpromenade die bestimmte Versicherung, niemals wieder seine Einwilligung zur Kandidatur des Prinzen von Hohenzollern zu geben, welche Zumuthung dieser aufs Bestimmteste zurückweist. Eine weitere, Abends von Benedetti verlangte Audienz verweigert der König, da er keine andere Antwort zu geben habe.

Amtliches.

Aufruf, betr. die aus Frankreich ausgetriebenen Württemberger.

Diejenigen württembergischen Staatsangehörigen, welche während des Krieges aus Frankreich ausgetrieben worden sind, und zwar sowohl diejenigen, welche deshalb Schadenersatz beanspruchen, als diejenigen, welche einen solchen Anspruch nicht erheben wollen, werden hiemit aufgefordert, sich, sofern sie nicht bereits geschehen ist, spätestens bis zum 25. Juli d. J. bei dem Oberamt ihres dormaligen Wohnortes zu melden und demselben zugleich ihre etwa noch nicht geltend gemachten Schadenersatzforderungen mit den nöthigen Belegen zu übergeben, indem nach Ablauf dieser Frist einkommende Anmeldungen nicht mehr berücksichtigt werden könnten.

Stuttgart, den 8. Juli 1871.

K. Ministerium des Innern.
Scheurlen.

Samstag den 15. d. M.
im Aufstreich verkauft.
Verkaufsbeginn Morgens 8 Uhr in der Mitte vom Kälberthal gegenüber dem Mastteuch.

K. Revieramt.

Kapfenhardt.

Jagd-Verpachtung.

Die hiesige Gemeindejagd wird am Montag den 17. d. M.

Morgens 7 Uhr auf hiesigem Rathhause auf drei weitere Jahre verpachtet.

Schultheiß Hauff.

Die Gemeinde Würzbach verkauft am Montag den 17. Juli

Morgens 9 Uhr auf dem Rathhaus allhier in verschiedenen Parzellen

19,530 C. Lang- und Klotzholz und 118 Klafter Scheiterholz im öffentlichen Aufstreich.

Liebhaber werden eingeladen.

Aus Auftrag des Gemeinderaths.
Waldmeister Keppler.

K. Oberamtsgericht Neuenbürg.

Vorladung

zur Schuldenliquidation.

In der Santsache des Georg Adam, Adlernirchs von Loffenau wird die Schuldenliquidation am

Donnerstag den 12. Oktober 1871

Vormittags 9 Uhr

auf dem Rathhause in Loffenau vorgenommen werden, wozu die Gläubiger hiedurch vorgeladen werden, um entweder in Person oder durch gehörig Bevollmächtigte, oder auch, wenn voraussichtlich kein Anstand obwaltet, durch schriftliche Reccesse ihre Forderungen und Vorzugsrechte geltend zu machen und die Beweismittel dafür, soweit ihnen solche zu Gebote stehen, vorzulegen.

Diejenigen Gläubiger, welche weder in der Tagfahrt, noch vor derselben, ihre Forderungen und Vorzugsrechte anmelden, sind mit denselben, kraft Gesetzes von der Masse ausgeschlossen. Auch haben solche Gläubiger, welche durch unterlassene Vorlegung ihrer Beweismittel eine weitere Verhandlung verursachen, die Kosten derselben zu tragen.

Die bei der Tagfahrt nicht erscheinenden Gläubiger sind an die von den erschienenen Gläubigern gefaßten Beschlüsse bezüglich der Erhebung von Einwendungen gegen den Güterpfleger oder Gantanwalt, der Wahl und Bevollmächtigung des Gläubigerausschusses, der Verwaltung und Veröffentlichung der Masse und der etwaigen

Activproccesse gebunden. Auch werden sie bei Borg- und Nachlaß-Vergleichen als der Mehrheit der Gläubiger ihrer Kategorie beitretenb angenommen.

Neuenbürg den 12. Juli 1871.

K. Oberamtsgericht.
Römer.

Holz - Verkauf.

Revier Calmbach.

Der auf Freitag den 14. d. Mts. ausgeschriebene Verkauf findet erst am Samstag den 15. d. Mts. Abends 4 1/2 Uhr Statt.

Revier Hofstett.

Brennholzbeifuhr-Afford.

Aus den Staatswaldungen der Mischberger und Kleinenz hut sollen zunächst 150—200 Klafter tannen Brennholz auf die Bahnhöfe von Calmbach und Wildbad beige führt werden.

Die erforderlichen Beifuhr-Afforde werden kommenden

Donnerstag den 13. d. M.

Vormittags 8 Uhr

zu Enzklosterle auf der Post vorgenommen, wozu tüchtige Fuhrleute eingeladen werden.

K. Revieramt.

Revier Hofstett.

Heugras - Verkauf.

Der Ertrag an Heugras von einigen Kälberthalwiesen und den Wiesen unterhalb der Kälbermühle an der Großenz wird am

Lehrkurs für Bienenwärter, besonders für invalide Soldaten.

Um dem im Lande vielfach gefühlten Bedürfnisse tüchtiger Bienenwärter thunlichst entgegenzukommen, wird mit hohem Gutheißen des K. Ministeriums des Innern ein Lehrkurs für Bienenwärter in Cannstatt abgehalten werden, welcher sich die Aufgabe stellt, durch gemeinschaftlichen, möglichst auf praktische Anschauung gestützten Unterricht tüchtige, namentlich auch mit den neueren Betriebssystemen bekannte Sachverständige zur Verathung und Unterstützung der Bienenhalter auszubilden. Hierüber ist folgendes Nähere zu veröffentlichen:

1) Zu diesem Kurs werden in erster Linie invalide Soldaten eingeladen, welche in der Stellung als Bienenwärter sich vielleicht entsprechenden Verdienst und ein besseres Fortkommen erwerben könnten.



- 2) Der Kurs ist auf höchstens 20 Theilnehmer berechnet, wird mit dem 31. Juli d. J. beginnen und 10 bis 12 Tage dauern.
- 3) Der Unterricht wird unentgeltlich ertheilt; für invalide Soldaten werden wir zugleich für mäßigen Ersatz ihrer Reiseauslagen, sowie ihrer Unterhaltskosten aus der Kasse des Landesvereins der deutschen Invalidenstiftung besorgt sein. Sonstige Theilnehmer haben ihre Verpflegungskosten selbst zu bestreiten.
- 4) Die Bewerber müssen mindestens das 20. Jahr zurückgelegt haben und lesen und schreiben können, auch die nöthige Auffassungskraft, sowie die wünschenswerthe Handfertigkeit und Anstelligkeit besitzen.
- 5) Die Meldung hat spätestens bis zum 15. Juli bei der unterzeichneten Stelle zu geschehen und ist mit einem gemeinderäthlichen Zeugnisse, sowie mit dem Abschied oder einem Militärzeugnisse des Wittstellers zu belegen. Ueber die Entschließung wegen der Zulassung wird jedem Bewerber besondere Eröffnung zugehen.
- 6) Am Schlusse des Kurses wird eine Prüfung stattfinden, zu welcher jeder Theilnehmer zugelassen und im Fall befriedigenden Verhaltens mit dem Zeugnisse eines „geprüften Dienwärters“ versehen wird.

Zugleich ergeht an die K. Oberämter die Aufforderung, dahin zu wirken, daß die vorstehende Bekanntmachung in die Bezirks-Intelligenzblätter aufgenommen werde.
Stuttgart, den 4. Juli 1871.
Centralstelle für die Landwirtschaft.
Dybel.

Privatnachrichten.

Säger-Gesuch.

Zwei guten Arbeitern, welche ihrem Geschäft vorstehen können und in Alford eintreten wollen, wird per Woche 5 bis 6 fl. nebst Trinkgeld und gute Kost zugesichert und können gleich eintreten
bei H. Sägmüller Berthold Schmitt
bei Dayland,
Amt Karlsruhe.

Dennach.

 Für die unerwartet zahlreiche und darum uns so tröstliche Begleitung der Leiche meines lieben Mannes zum Grabe, sage ich Allen meinen herzlichsten Dank.
Den 10. Juli 1871.
Wilhelm Pfommer,
Pflugwirths Wittwe.

Turn-Verein.

 Nächsten Sonntag den 16. ds. bei günstiger Witterung **Turnfahrt** über Herrenalb nach Wildbad.
Hornsignal 3 1/2 Uhr Morgens. Abmarsch präcis 4 Uhr (vom Marktplatz.)
Der Turnrath.

Calw

Zum **Ein- und Verkauf** von allen Sorten
„Staatspapiere, Eisenbahn- und andere Prioritäten, Anlehensloose etc.“.

Einlösung von Zinscoupons und Wechseln auf Bankplätze empfehle ich mich unter Zusicherung schnellster und billigster Bedienung.

Ebenso empfehle ich mich zur **Vermittlung von Geldern von und nach Amerika**, und bin durch meine direkte Verbindung mit Bankhäusern in den größten Städten der vereinigten Staaten im Stande, die billigsten Course zu berechnen.

Die Vormerkung von Loosen besorge ich für meine verehrten Geschäftsfreunde unentgeltlich und bin zu Ertheilung jeglicher Auskunft stets mit Vergnügen bereit.

Julius Staelin,
Comptoir in der Ledergasse.

Pforzheim.

E m p f e h l u n g.

Unterzeichneter macht andurch die ergebenste Anzeige, daß er auf hiesigem Plage ein **Pfandleihgeschäft** verbunden mit einer **Kleiderhandlung** errichtet hat, in welcher letzterer elegante Herrenanzüge, Hosen, Westen, Suppen, Hemden, Gloufen, Halsbinden und alle sonstige in dieses Fach einschlagende Artikel, zu äußerst billigen Preisen zu beziehen sind.

Joseph Strauß
Am Schulplatz Lit. C. No. 170.



Auswanderer

und Reisende nach **Amerika** befördert mit den rühmlichst bekannten **Bremer & Hamburger Postdampfern**, sowie auch mit Segelschiffen, wöchentlich 2 Mal und es können Verträge zu den billigsten Ueberfahrtspreisen jederzeit abgeschlossen werden bei

dem concessionirten Agenten:
G. Mahler in Neuenbürg.

Neuenbürg.

1/4 Buchweizen (Haibeforn) zu Grünfütter vorzüglich geeignet, ist feil.
Wo sagt die Redaktion.

Amis-, Brief- und Geldcouverte

in verschiedenen Sorten bei **Jak. Meeh.**

Die Wacht am Rhein

für den zweistimmigen Schulgebrauch bei **Jak. Meeh.**

Bouquetpapiere

bei **Jak. Meeh.**

J. Casp. Lavater's Christliches Hausbuch. Neue Volks-Ausgabe. Als durchaus zeitgemäß erscheint uns die Herausgabe einer Volks-Ausgabe des bekannten „Christlichen Hausbuchs“ von dem Altvater der protestantischen Gebetkunst, Joh. Casp. Lavater, welche soeben im Verlage von C. Stöckhardt in Stuttgart erscheint. (Lieferung 1 ist bereits ausgegeben, Lieferung 2 verläßt demnächst die Presse.) Die durchaus würdige Ausstattung in schöner großer Schrift auf dauerhaftem, weißem Papier, macht den Preis von 5 ngr. 18 kr. für's Heft zu einem sehr billigen, und wollen

wir das „Christliche Hausbuch“ um so mehr zur Anschaffung empfehlen, als die Schönheit der darin enthaltenen Gebete eine längst anerkannte ist. Ganz besonders machen wir auf die sehr schöne, große Stahlstichprämie „Der Segen Gottes“ aufmerksam, welche (nach einem Delgemälde von Böttcher) einen Werth von mindestens 2 Thlr. repräsentirend, und Subscribenten zum Preise von nur 7 1/2 ngr. 27 kr. nachgeliefert wird.
D. N.

Kronik.

Deutschland.

Berlin, den 8. Juli. Heute Abend hat der Kaiser seine Badreise nach Ems angetreten.

Die Berliner Tribüne schreibt u. 1. Juli: Es wird jetzt jährlich, daß die Vorbereitungen zu der großartigen Säcularfeier Friedrich Wilhelms III. ihren Abschluß erreichen sollten. Mit Recht darf daran erinnert werden, daß König Wilhelm damals ausdrücklich Alles aus dem Programm entfernt zu wissen wünschte, wodurch das Nationalgefühl der Franzosen bezüglich der Befreiungskriege hätte verletzt werden können. Niemand dachte damals an die Möglichkeit einer Verschiebung dieser Feier durch einen neuen Krieg mit den Franzosen und noch weniger hat man daran gedacht, daß zur Feier der Enthüllung des Denkmals Friedrich Wilhelms III. gegen 100 eroberte französische Fahnen und Standarten an dessen Fußgestelle niedergelegt werden würden.

Strasburg, 4. Juli. Der hiesige Pöbel hat es glücklicherweise dazu gebracht, daß die Belagerungsgesetze wieder in voller Strenge zur Anwendung kommen. Hierunter leiden die Unschuldigen mit den Schulbigen, aber jene sind doch dankbar für alle Vorkehrungen, die im Interesse der Ruhe und



Ordnung getroffen werden. Nicht ganz mit Unrecht schreibt man der katholischen Geistlichkeit die Grundursache an alle den vorgekommenen Skandalen zu.

Straßburg, 7. Juli. Heute ist eine weitere Abschlagszahlung auf die französische Kriegsschädigung im Betrage von 104 Mill. Fr. in zwölf Waggon hier angekommen. Dieselbe gehört bereits zur zweiten halben Milliarde. (Straßb. 3.)

Straßburg, 9. Juli. Gestern marschierte hier das 5. württemb. Feldspital durch, um in der Umgegend Quartier zu beziehen und von da den Marsch in die Garnison Ludwigsburg fortzusetzen. Wie der ganzen Division, so war auch dieser letzten zurückkehrenden württ. Abtheilung an der neuen, mit Guirlanden und deutschen Fahnen festlich geschmückten Gränze bei Saales von den dort liegenden Offizieren des 47. preuß. Inf.-Reg. ein überaus freundlicher Empfang bereitet worden.

Straßburg, 10. Juli. Der Kaiser von Rußland nebst Gemahlin, sowie der Großherzog von Baden sind heute infognito hier eingetroffen und haben die Festungswerke, den zerstörten Stadttheil und den Münster besichtigt.

General von Manteuffel hat sich nach Versailles begeben, um Thiers einen Besuch zu machen, und will auch den Marschall Mac Mahon in Paris besuchen. Um eine Höflichkeitsform handelt es sich dabei wohl nicht, sondern wahrscheinlich um Verhandlungen über Maßnahmen gegen diejenigen Franzosen, die sich in den von uns okkupirten Provinzen thätliche Beleidigungen gegen unsere Truppen erlauben.

Darmstadt, 5. Juli. Durch Kabinettsordre vom heutigen ist die vielbesprochene Bartordnung aufgehoben und dem Lande so wiederum eine seiner berechtigten Eigenthümlichkeiten genommen worden. (Fr. 3.)

Eine Gesellschaft, die den Zweck verfolgt, auf sämtlichen Kirchhöfen, auf denen deutsche Krieger aus dem letzten Feldzuge beerdigt sind, zur Erinnerung an diese ein Denkmal aus einem Kreuz bestehend, zu setzen, ist gegenwärtig in der Bildung begriffen. Ein großer Theil der Berliner Geistlichen hat sich schon bereit erklärt, dem Vereine beizutreten.

Der sozialdemokratische „Volksstaat“ zu Leipzig liefert einen Beitrag zum Bündniß der Römlinge und Socialdemokraten, indem er in einem Artikel das Amtsblatt der Stadt und des Bezirksgerichtes Leipzig, das „Tagblatt“, beschuldigt, „in einer Art und Weise in protestantischem Liberalismus zu machen, die für Nichtprotestanten höchst provozirend, ja oft geradezu beleidigend ist.“ Man wird sich bei dieser lächerlichen Anschuldigung erinnern, daß die Socialdemokraten für die Ermordung der Pariser katholischen Geistlichen durch die Kommune hundert Entschuldigungen bereit hatten.

Bei den Nachrichten von den Unruhen in den oberschlesischen Kohlenbergwerken konnte man leicht auf den Gedanken kommen, daß diese Unruhen im Zusammenhang mit den sozial-demokratischen oder kommunistischen Umtrieben der letzten Zeit

ständen. Das scheint nicht der Fall zu sein. Dagegen scheint ein noch viel bedenklicherer Zusammenhang mit den klerikalen Wählereien zu bestehen. Berichte aus Schlesien melden nämlich, daß die Arbeiter in Königshütte und Umgegend, die sonst zu den ruhigsten und gebildetsten gehörten, sich auch kurzer Arbeitszeit und verhältnismäßig guten Einkommens erfreuten, erst in neuester Zeit durch die Klerikalen aufgestachelt seien, denen es ein Dorn im Auge war, daß die meisten Beamtenstellen bei den Bergwerken mit Evangelischen besetzt sind. Schon zur Zeit der Reichstagswahlen soll dort lebhaft zu Gunsten der Klerikalen agitirt und damit auch der Grund zum Hass gegen die „keiserlichen“ Beamten gelegt worden sein. Die Kaufleute, deren Läden man plünderte und zerstörte, waren ausschließlich Protestanten und Juden. Zu dem wilden Treiben der Bergleute zu Königshütte, macht die „Breslauer Zeitung“ die wohlbegründete Bemerkung: „Was den armen Königshütter Arbeitern Noth thut, ist Schulbildung: von 2800 Mann Strikern können kaum 30 pCt. lesen und 25 pCt. schreiben, und so fallen sie leicht ihren Verführern in die Hand. Hoffentlich wird der gegenwärtige Strike zur weiteren Vermehrung der Schulen Oberschlesiens mitwirken, damit das Volk gesunde und erstarkte an geistiger Kraft, um selbst zu durchschauen, wie tropfenweise ihnen das Gift von fanatisirten Agitatoren eingegeben wird.“

Königshütte, 4. Juli. — Die Arbeiten in der Königs-Grube sind bereits wieder vollständig belebt. Die Förderung hat nahezu ihre alte Höhe erreicht. Weitere Unruhen sind nicht vorgekommen.

Dem Componisten des neuen deutschen Nationalliedes „die Wacht am Rhein“ hat Fürst Bismarck in einem äußerst verbindlichen Schreiben 1000 Thaler aus dem Dispositionsfond des Reichskanzleramts zugewiesen und stellt ihm die gleiche Summe für jedes folgende Jahr in Aussicht.

Wie die „Allg. Ztg.“ aus Wien erfährt, soll man jetzt auch in Berlin in der Unfehlbarkeits-Frage Stellung zu nehmen entschlossen sein. Zunächst habe das Berliner Kabinet bei dem Wiener einen vertraulichen Ideenaustausch darüber angeregt, inwiefern es etwa angezeigt erscheinen könne, einer augenscheinlich für alle Regierungen gemeinsamen Gefahr gegenüber, sich im Grundsatz über die Mittel einer gemeinsamen Abwehr derselben zu verständigen.

Während sich das Verhältniß zwischen den beiden mächtigsten Völkern romanischer Zunge mehr und mehr trübt, scheinen sich zwischen dem neuerstandenen deutschen Reich und dem benachbarten Oesterreich-Ungarn die freundlichsten Beziehungen zu gestalten. In einer, eines Staatsmannes würdigen Rede entwickelte der österr. Reichskanzler Graf v. Beust die Grundsätze über seine auswärtige Politik, insbesondere Deutschland gegenüber. Ohne alle Hintergedanken, so wird versichert, wolle Oesterreich die neue Ordnung in Deutschland hinnehmen und sich mit diesem freundschaftlich und einig zu stellen suchen.

Württemberg.

Wilbhad, 10. Juli. Heute früh hatten wir ein heftiges Gewitter, das nicht ohne Schaden abließ. Der Blitz schlug in die Dräthe des Telegraphenbureaus, zerriß dieselben und zündete das umgebende Holzwerk an; zum Glück war zufällig der Telegraphist nicht am Schreibapparat, sondern in einem Nebenlokal beschäftigt, der dann sogleich das Feuer löschte.

Neuenbürg, 11. Juli. Das Ergebnis des gestern dahier stattgehabten Militärrpferde-Verkaufs war folgendes: Zahl der zu Markt gebrachten Pferde 53, die sämtlich verkauft wurden; höchster Preis 300 fl., niederster 45 fl. (nur 1 Kauf); Durchschnittspreis 151 fl.; Gesamtverlust 8008 fl. Das Geschäft wurde verhältnismäßig rasch abgewickelt; Verkäufer und Käufer scheinen befriedigt.

Noch sei erwähnt, daß unsere Realschul-Jugend, welche mit den Soldaten gestern Waffenbrüderschaft geschlossen, die rückkehrende Mannschaft heute frühe mit Gesang und Fahne zum Bahnhof verabschiedete.

A u s l a n d.

In Paris haben bedauerliche Thätlichkeiten gegen Deutsche in dem Cafe Helber und auf den Boulevards stattgefunden. Paris ist trotz alles äußeren Scheins noch lange nicht ruhig; die Mieth- und Steuerfrage besonders regen immer auf's Neue auf, der Belagerungszustand ärgert die Leute und die unaufhörlichen Verhaftungen verbreiten ein Gefühl der Unsicherheit.

In den letzten Wochen fanden angesichts der Ueberfiedelung des Königs von Italien nach Rom umfangreiche und sehr interessante diplomatische Verhandlungen statt. Es handelt sich darum, die Gesandten nach Rom zu dirigiren ohne den Papst zu verletzen. Man fand einen Ausweg und zwar auf Anregung des Fürsten Bismarck darin, daß man annahm, von der Person des Königs sei ganz zu abstrahiren, für die Gesandten sei maßgebend, daß sie sich da zu befinden hätten, wo der Sitz des Ministeriums sei. Nach dieser Richtung hin wurden die Beschlüsse gefaßt, und Oesterreich übernahm es, dieselben nach Rom zu melden.

Miszellen.

Eine Gouvernante.

(Fortsetzung.)

„Ich will auch Milchsuppe essen,“ sagte Bertha. — „Und ich will jetzt gleich zu Bette gehen,“ rief Max; „aber die Cornelia soll mich ausziehen und mir erzählen von ihrem Daheim, bis ich eingeschlafen bin.“

Ein freundliches Lächeln der Fremden bat um die Erlaubniß des Vaters für diesen Dienst, eine Erlaubniß, die nicht minder lächelnd gegeben ward, und so trat Cornelia, an jeder Hand eines der Kinder, in die Schlafstube, in welcher das Kleinste, dessen Geburt der Mutter das Leben gekostet hatte, schon schlafend in seinem Bettchen lag. Unter den verwunderten Blicken der alten Kinderfrau landesüblich „Muhme“ geheißten, kleidete sie ihre neuen kleinen Freunde aus und sagte dann: „Nun wollen wir beten, Kinder.“ — „Betet? Du wolltest

ja erzählen von daheim," schmolte Bertha. — "Was ist beten?" fragte Mar. — "An deinen Vater im Himmel denken, mein Kind." — "Meine Mama ist allein im Himmel, Cornelia, mein Vater sitzt in der Stube und trinkt Wein."

Ehe die Schweizerin noch ihre befehlende Entgegnung vollendet hatte, wurde sie durch ein plötzliches Aufhusten des kleinsten Mädchens unterbrochen, so daß sie die Wärterin beunruhigt fragte: "Hustet das Kind öfter in dieser Weise?" — "Es hat schon öfter gehustet, erwiderte die Alte gelassen, aber heute Abend scheint es etwas schlimmer."

Cornelia stand auf und beugte sich über das Bett. Ein eigenthümlich pfeifender Ton drang in ihr Ohr; sie ergriff die Lampe und leuchtete in des Kindes Gesicht; die scharf gerötheten Wangen, die trockene Fiebergluth der Hände ließen ihr keinen Zweifel. "Hier ist Gefahr! sagte sie. Schnell einen Arzt!" — "Warum nicht gar, brummte die Muhme. Lassen Sie uns um Gotteswillen den Herrn nicht erschrecken, der ohnehin den ganzen Tag nicht aus der Angst herauskommt".

Aber der Vater war, an der Thüre laufend, Zeuge der anfänglich so anmuthigen, dann so bedenklichen Scene gewesen; rasch entschlossen eilte er selber, den Arzt aus der Stadt herbeizuholen.

Als er nach Verlauf einer Stunde etwa mit demselben in sein Haus zurückkehrte, fand er die Fremde an dem Bette des kranken Kindes bemäht, durch Aufschläge und Einflößen warmer Getränke eine heilsame Transpiration zu erzeugen. Der Arzt sah eine Weile schweigend, Athem und Herzschlag prüfend, während des Vaters Auge mit ängstlicher Spannung an seinen Lippen hing.

"Die Gefahr ist durch die vorbeugenden Mittel wohl beseitigt, sagte er endlich; fahren Sie mit denselben fort, bis der Athem völlig frei ist, seien Sie aber in Zukunft doppelt vorsichtig, denn derlei Zufälle repetiren gern."

Dankende Thränen im Auge drückte Wolfram Cornelian die Hand und gieng darauf mit dem Arzte in das Nebenzimmer, in welchem dieser noch eine Stunde verweilte, von Zeit zu Zeit in die Kinderstube zurückkehrte, die Kranke und ihre Pflegerin aufmerksam betrachtete und endlich mit der nochmaligen Versicherung glücklich abgewandter Gefahr sich entfernte.

Bewegt gieng Wolfram zu dem Kinde zurück, um die Nacht an seinem Bette zu durchwachen, Cornelia bat ihn aber so dringend, sich ruhig niederzulegen, versprach so zuversichtlich, kein Auge von seinem Liebling zu verwenden, und erklärte mit so frischer Heiterkeit, von der Reise nicht ermüdet zu sein, daß er sich endlich fügen mußte und mit den Worten: Ein guter Engel hat Sie in mein Haus geführt", sich nach seinem Zimmer begab. Aber er schloß kein Auge in dieser Nacht, die Gefahr geistiger und selbst körperlicher Verwahrlosung seiner Kinder bei aller Verhättselung, stand in den grellsten Farben vor seinem Blick; mehr als einmal sprang er von seinem Lager in die Höhe, lauschte er an der Thür, die nach

der Kinderstube führte, und wenn er die hilfreiche Fremde dann unermüdet still und umsichtig walten sah, so wiederholte er sich mit immer festerer Ueberzeugung: "Das ist die Rechte, die du suchst und brauchst!" und gab sich willig der Vorstellung hin, daß eine höhere Hand sie in der Stunde der Gefahr ihm zugeführt.

Als er am andern Morgen in das Wohnzimmer trat, fand er die Fremde, schon zur Abreise gekleidet, seiner harrend. Ein Schreck, ein Schmerz, ein rascher Entschluß durchzuckten gleichzeitig seine Brust. Cornelia reichte ihm die Hand mit den Worten: "Ihre Kleine schläft; wenn sie erwacht, wird sie Ihnen gesund entgegenlächeln. Mit dieser Beruhigung und dem herzlichen Danke scheide ich aus ihrem Hause, Herr Wolfram; der Bote wartet, der mich nach der Stadt geleiten soll".

Nur um Zeit zu gewinnen, seiner Bewegung Herr zu werden, machte Wolfram sie aufmerksam, daß der Bahnzug erst um die Mittagsstunde nach Norden abgehe, und bat sie, seinen Wagen zur Fahrt nach der Stadt anzunehmen. Sie durfte nicht widersprechen, legte Hut und Mantel wieder ab, setzte sich in eine Fensterische und blickte schweigend über die winterliche Gegend, während Edmund mit großen Schritten im Zimmer auf- und nieder gieng.

Endlich trat er auf sie zu, ergriff ihre Hand und sprach: "Wir sind uns unter seltsamen Umständen zugeführt worden, Fräulein Wille, Sie mir im Augenblicke des dringendsten Bedürfnisses. Darf ich mir eine Frage erlauben, wie sie bei so kurzer Bekanntschaft wohl nur unter diesen Umständen gestattet sein mag?" — "Ich wüßte keine, die ich nicht gern und unbefangen beantworten könnte," erwiderte Cornelia lächelnd.

"Ist es ein fest gegebenes Versprechen, ein bindendes Verhältniß, eine glückverheißende Aussicht, welche Sie in die Ferne ziehen, liebes Fräulein?" — "Nichts von alle dem, Herr Wolfram, nur einfach die Hoffnung, in dieser Ferne leichter als anderwärts den geeigneten Platz für meine Wirksamkeit zu finden." — "Und könnten Sie diese Hoffnung nicht dem Wohlbestinden, dem Glück einer Familie opfern, deren tiefer Mangel Ihnen nicht entgangen sein kann? Könnten sie sich nicht entschließen, die Leitung meines Hauses, meiner mütterlichen Kinder in die Hand zu nehmen?"

Cornelia blickte sichtlich überrascht, wie in schweigender Prüfung zu ihm auf; er wiederholte seine Bitte noch dringender, sie auf ihren ausgesprochenen Wunsch zurückführend, an verwaisten Kindern Mutterstelle vertreten zu dürfen. — "Mein Schicksal wird immer dem Zufall anheimgegeben, meine Entscheidung immer ein Wagniß sein, sagte Cornelia nach langem nachdenklichem Schweigen; Ihnen aber Herr Wolfram, ist die umsichtigste Wahl und Prüfung nicht nur gestattet, sondern geboten, und Sie kennen mich so wenig."

"Ihnen zu begegnen in dieser Stimmung, nach dieser Erfahrung, wäre kein Fingerzeig? Sie zu sehen wie ich Sie sah, wie ich Sie sehe, wären kein Erkennen? Vertrauen Sie mir, wie ich Ihnen ver-

traue, und uns wird beiden geholfen sein." So sprach Wolfram mit großer Wärme, als aber Cornelia noch immer schweigend, mit gefalteten Händen, im ernstesten Bedenken verharrete, setzte er traurig hinzu: "Sie zögern, Sie schweigen, Sie wollen es nicht wagen?" — Ich will es gern, antwortete Cornelia ruhig und fest, in seine freudig dargebotene Hand einschlagend, ich will es mit Gott; lassen Sie es uns mit einander versuchen."

(Fortsetzung folgt.)

Im zoologischen Garten zu Brüssel ereignete sich vor einigen Tagen eine höchst komische Scene. Ein junger Mann ein angehender Tenorist der brüsseler Oper, welcher viel in der Restauration des Gartens verkehrt, fütterte den Elephanten mit Brod. Als der junge Sänger sich einmal umwandte, um mit einem Bekannten zu sprechen, wurde der Elefant ungeduldig, streckte den Rüssel über das Gitter seines Käfigs hinüber, ergriff seinen säumigen Fütterer beim Kragen und hob ihn ganz sanft zu sich in seinen Behälter. Ohne ihm etwas zu Leide zu thun, beroch das riesige Thier seinen Gefangenen von allen Seiten, bemächtigte sich des noch in seinem Besitze befindlichen Brodes und verzehrte es mit gutem Appetit. Natürlich beeilte man sich, den jungen Mann möglichst schnell aus seiner Haft zu befreien, doch soll derselbe wie man hört, in Folge des gehabten Schreckens erkrankt sein.

E. Ramsay Bing, Gesandter der Ver. Staaten in Ecuador, berichtet die Entdeckung einer Pflanze, Cunderanga, als Heilmittel gegen den Krebs. Eine Indianerin wollte so berichtet derselbe, ihren Mann, der am Krebs hinficherte, vergiften, und kochte die Rinde jenes gifttragenden Baumes. Der Patient, statt zu sterben genas — und so wurde dieses Heilmittel entdeckt.

Frankreich wird wieder die Leuchte der Welt sein!" sagt Gambetta.

Nur ohne Petroleum, wenn wir bitten dürfen. (B. W.)

Paris, 2. Juli 1871. Der Tod Chicards, des berühmten Cancantänzers, wird zwar tief bedauert, doch schadet derselbe nicht viel. Das ganze französische Volk (die Presse voran) cancant ununterbrochen weiter. (B. W.)

(Soldatenhumor.) An einem Wagen eines der zahlreichen Eisenbahnzüge, welche das 2. bayerische Armee-corps von Marau nach Baiern brachten, war folgende Inschrift zu lesen:

In Frankreich drin hab' i g'hört, Daß man Ein' hat für unfehlbar erklärt, Da hab' i denkt ganz fein: Des thut gewiß der Moltke sein.

Bestellungen auf den Gnzthaler können noch täglich angenommen werden, bei den Postämtern, den Postboten und bei der Redaktion.

